

Er scheint:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf., egl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnementis werden von sämmtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Weltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Lützow-Strasse 87
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition Berlin W., Lützow-Strasse 87

Telegraphischer Anschluss Amt VI., Nr. 671.

Nr. 59 Berlin, Donnerstag, den 18. Mai 1893. 37 Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt Berlin W., Lützowstraße 87 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus

Mittheilung.

Die an Straßen und anderen Verkehrsstellen zum Genusse feilgehaltenen Mineralwässer, wie Seltenerwässer, Sodawässer und dergl. werden an die Abnehmer meist eiskalt verabfolgt. Der Genuss so kalten Wassers zieht leicht ernste Verdauungsstörungen nach sich und befördert zu Zeiten drohender Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen.

Die Verkäufer von Mineralwässern im Auslande werden daher anzuweisen, das Getränk fernhin, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius abzugeben.

Zugleich wird vor dem Genuss eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere der Mineralwässer, gewarnt.

Potsdam, den 1. Oktober 1892.
Der Reinerungs-Präsident.

Veröffentlichung:
Berlin, den 12. Mai 1893.
Der Landrath, Stubenrauch.

Berlin, den 13. Mai 1893.

Der Herr Minister des Innern hat dem Verein zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandkreisen zu Luedlburg in diesem Jahre wiederum die Bewilligung einer öffentlichen Verlosung von Wagen, Pferden, Reit- Fahr- und Jagdgeräthen genehmigt. Die auszugebenden 25 000 Loose zu je 2 M. 10 Pf. dürfen im ganzen Bereiche der Monarchie vertrieben werden.

Der Landrath, Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Der Bauer August Kising ist zum Steuer Erheber der Gemeinde Selchow gewählt und als solcher bestätigt und vereidigt worden.

Nichtamtliches.

* Der Herr Minister des Innern hat am verfloffenen Montag eine Deputation aus den Berliner Vororten empfangen, welche Er Erzellens die Wünsche der in Betracht kommenden Bewohner bezüglich der Einverleibung ihrer Gemeinden in die Haupt- und Residenzstadt vorzutragen sollte. Obgleich wir in der Lage wären, ein eigenes Referat zu erstatten, bringen wir im Nachstehenden einen diese Audienz behandelnden ausführlichen Bericht der Nordb. Allgem. Ztg. zum Abdruck, dem wir mit Rücksicht auf gewisse Umstände seiner offiziellen Authentizität wegen den Vorzug geben. Derselbe lautet:

In Sachen der Einverleibung der Vororte hat gestern der Präsident des Staatsministeriums Graf Eulenburg als Minister des Innern der von den Vertrauensmännern der Berliner Vororte gewählten Deputation eine Audienz gewährt. Gustav Müller-Schöneberg begründete eingehend die Bitte um Einverleibung der Vororte, welche notwendig sei von sozialen, wirtschaftlichem und hygienischem Standpunkt aus, wie auch im kommunalen, im politischen und im polizeilichen und feuerpolizeilichen Interesse. Die Zustände in den Vororten seien thätlich unhaltbar geworden. Während in Berlin die Steuerkraft wachse, die Schul- und Armenlast aber stagnire, müßten diese Lasten in den Vororten in rapider Weise. Bezüglich der Kanalisation der Vororte sei vom Stadtbaurath Hobrecht der Vorschlag der Anlegung eines Schiffahrtskanals von der Havel nach der Spree gemacht worden, um in diesen auch die Nothauslässe einzuleiten. Die mit aller Macht nach den Vororten dringende Bedingung werde die Durchführung dieses Planes später mit unendlichen Kosten verbinden, ja vielleicht überhaupt unausführbar machen. Aus all diesen eingehend dargelegten Gründen hat der Vorsitzende der Deputation, die Frage der Einverleibung wohlwollend und fördernd zu behandeln. Der Minister erwiderte: Es sei für ihn überraschend gewesen, in den Zeitungen zu lesen, daß in Betreff der Eingemeindung der Berliner Vorortgemeinden in den Stadtbezirk Berlin irgend welche Aenderungen eingetreten sein sollten. Er nehme keinen Anstand, zu erklären, daß in dieser wichtigen Frage im Ministerium zu keiner Zeit irgend welche Störung eingetreten sei. Das Ministerium sei sich der für die Einverleibung dringenden Verhältnisse wohl bewußt und wünsche die Einverleibung je eher desto lieber durchzuführen, denn je länger diese Frage in der Schwebe bleibt, desto mehr müßten sich die im vollen Umfange gewürdigten

Uebelstände vermehren. Der Minister erwähnte sodann, der Berliner Magistrat sei zu einem Gutachten über die Einverleibung und über den Umfang derselben aufgefordert worden, ein Bericht sei indessen noch nicht eingegangen. Die Schwierigkeiten, welche sich der in verschiedenen Gebieten des kommunalen, wie des staatlichen Lebens eingetretenden Fragen entgegenstellten, seien nicht außer Betracht zu lassen, indessen, wenn man etwas wolle, namentlich im öffentlichen Interesse, werde man die etwaigen Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Wie die Verhältnisse einmal liegen, werde man die Sache nicht auf die lange Bank schieben können. Ich hoffe sagte der Minister, noch in der nächsten Session dem Landtag eine Gesetzesvorlage ohne welche man die Einverleibung nicht erledigen kann unterbreiten zu können. Eine Meinungsverschiedenheit bestehe noch, wie der Minister weiter ausführte, bezüglich der Feststellung der einzuverleibenden Gebiete. In dem bisher bekannt gewordenen Rahmen seien Ortsteile und Gegenden aufgenommen, welche ihm für die Einverleibung noch nicht reif erschienen; auch hierüber erwarte er bald von dem Berliner Magistrat bestimmte Vorschläge. Nachdem der Minister nochmals hervorgehoben hatte, daß er durchaus wohlwollend und fördernd der Einverleibung gegenüberstehe, wurde die Abordnung entlassen.

Bereits am Sonnabend war die genannte Deputation vom Oberbürgermeister Zelle empfangen worden. Derselbe erklärte, daß insofern im Schooße der Berliner Verwaltung eine Schwelung eingetreten sei, als man die Einverleibung nicht mehr in ursprünglichen Umfang, sondern in viel bescheidenerem Rahmen wünsche. Zum Zwecke der Feststellung desselben sei ein engerer Ausschuss gewählt worden, der aber erst seine Arbeiten beginnen könne, wenn der Stadtbaurath Hobrecht zurückgekehrt sei, bis dahin müsse man sich gedulden. Die einzelnen Vertreter legten nur die eingehender Weise die einschlägigen Verhältnisse ihrer Gemeinden dar, unter besonderer Betonung, daß Kosten in der Höhe, wie sie in Zeitungen berechnet wären, zur Zeit gar nicht nötig seien, sondern erst vielleicht in 10 Jahren, dann aber in viel kleinerem Umfange erforderlich sein würden. Mit einem engeren Rahmen der Einverleibung sei man sich völlig einverstanden. Vorgelegten wurde die Einverleibung folgender Ortsteile: Charlottenburg, Schmöldersdorf, Wilmsdorf, Friedenau, Schöneberg, Tempelhof, Nixdorf, Treptow, Stralau, Krummholtz, Friedrichshagen, Lichterfeld, Wilhelmsberg, Alt- und Neu-Weißensee und Reinickendorf. Der Oberbürgermeister erklärte, er werde die gehörten Mittheilungen seinen Kollegen übermitteln. Zunächst wolle man jede einzelne Ortsteile einmal besichtigen. Jedenfalls bitte er, sich noch etwas zu gedulden, er hoffe, in etwa 14 Tagen weitere Schritte thun zu können. Die Deputation schied mit der Bitte, die ihrer Ansicht nach zur Entscheidung reife Frage in fördernder Weise zu behandeln.

Es freut uns außerordentlich, daß der Herr Minister die Gewogenheit gehabt hat, Herrn Gustav Müller und dessen Begleitung diesmal den Zutritt zu gestatten. Denn dadurch haben die Herren Gelegenheit gefunden, sich bis in alle Einzelheiten aus der zuverlässigsten Quelle das Bestätigen zu lassen, was wir unangesehnt behauptet haben. Sie werden sich nunmehr davon überzeugt haben, daß die Audienz ihre Kenntnisse nicht weiter gefördert hat, als dies durch die Lektüre des „Weltower Kreisblattes“ bereits geschehen war, und werden den Herrn Minister mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß sie die kostbare Zeit desselben eigentlich in sehr überflüssiger Weise in Anspruch genommen hatten. Denn daß Herr Gustav Müller die Absicht gehabt haben sollte, durch die persönliche Begegnung mit dem Herrn Minister den Glanz seiner deutsch-freimüthigen Vorortskandidatur für Reichstag und Landtag möglichst zu erhöhen, können wir bei dem gänzlichen Mangel politischer Beurlaubung, die diesen Herren vor vielen seiner Gesinnungsgenossen erheblich auszeichnet, unmöglich annehmen.

Zum obigen Berichte selber haben wir auf Grund unserer Informationen zu bemerken, daß derselbe in allen wesentlichen Punkten den geschichtlichen Vorgängen entspricht. Nur dürfte der Ausdruck des Herrn Ministers bezüglich der vorzubereitenden Gesetzesvorlage noch etwas zurückhaltender gelautet und namentlich darauf hingewiesen haben, er hoffe, es würden die erforderlichen Vorarbeiten in der Ministerial-Instanz so weit gefördert werden können, daß es möglich sei, dem nächsten Land-

tage einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Gewiß hat der Minister auch nicht verkannt, das ungewisse Schicksal einer solchen Vorlage in den Häusern des Landtags zu betonen.

Auch die Aeußerungen des Herrn Oberbürgermeisters Zelle treffen im Allgemeinen das Richtige. Wie aber die Deputation bei ihrem Scheiden eine Frage „als zur Entscheidung reif“ bezeichnen kann, die sich nach den ihr so eben zu Theil gewordenen kompetentesten Ausschüssen in einem Stadium durchaus unfertiger Vorbereitung befindet, entzieht sich unserer Beurtheilung und wahrscheinlich dem Urtheil Aller, die überhaupt urtheilssfähig sind. Es wäre wirklich zu bedauern, wenn die Mitglieder der Deputation hiervon eine Ausnahme machen sollten.

Kundschau.

Unser Kaiser welcher am Montag der feierlichen Beisetzung der Leiche des verstorbenen Fürsten von Schaumburg-Lippe in der Marienkirche zu Stadthagen beigezogen hatte kehrte nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten mit den anderen höchsten Herrschaften zu Wagen nach Bückeburg zurück und verblieb daselbst bis zum Abend. Hierauf verabschiedete sich der Kaiser von der fürstlichen Familie und trat am Abend um 7 Uhr, vom Fürsten und dem Prinzen von Schaumburg-Lippe u. bis zum Bahnhofe begleitet, mittelst Sonderzuges die Rückreise nach Berlin an. — Um 12 1/2 Uhr traf der Monarch mit den Herren seiner Begleitung wieder auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein und begab sich direkt von dort ins hiesige Schloß, um daselbst zu übernachten. — Am Dienstag früh 8 Uhr begab sich Se. Majestät vom Schlosse aus zu Wagen zur Kajette des 1. Garde-Dräger-Regiments in der Belle-Alliance-Strasse, stieg mit seiner militärischen Umgebung dort zu Pferde und wohnte soeben auf dem Exercierplatze an der Tempelhofer Chaussee, im Beisein der betreffenden Vorgesetzten und zahlreicher Generale und höherer Offiziere der Bevollmächtigten u. der Besichtigung der Bataillone des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 bei. Nach Beendigung der Exercitien kehrte Se. Majestät an der Spitze des Regiments zur Stadt zurück und entsprach einer Einladung des Offizierkorps genannten Regiments zur Frühstücksstafel nach dem Offizierkasino des Regiments.

Nach einer Meldung aus Krossen verübete durch Patent vom 14. Mai der Fürst Friedrich den Antritt seiner Regierung in Waldeck-Pyrmont. Der nunmehrige Fürst Friedrich ist am 20. Januar 1845 geboren und war, wie schon berichtet, bisher Lieutenant im 3. Garde-Ulanen-Regiment.

Ueber die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Fürsten von Schaumburg-Lippe wird aus Stadthagen vom 15. ds. mitgetheilt: Der Wagen mit der Leiche des verewigten Fürsten war nach 1 Uhr hier eingetroffen, wo er von den Fürsten und den fürstlichen Leidtragenden erwartet wurde. Die Straßen der Stadt trugen Trauerfahnen. Der Trauerzug bewegte sich hierauf nach der Marienkirche, wo Seine Majestät der Kaiser denselben erwartete. Die Mitglieder der städtischen Kollegien von Stadthagen trugen den Sarg in den Kirchenchor, wo die Fürstin-Wittve und die fürstlichen Damen, sowie auch Seine Majestät der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten Platz genommen hatten. Nach der Trauerrede und Einsegnung der Leiche erfolgte unter drei von dem Westfälischen Jägerbataillon Nr. 7 abgegebenen Gewehrsalven die Beisetzung in der Gruft. Hierbei folgten außer dem amtierenden Hofprediger nur die Fürstlichkeiten. Seine Majestät der Kaiser geleitete die Fürstin-Wittve nach einem Gebet des Geistlichen wieder aus der Gruft. Bald darauf begaben sich die erlauchtesten Herrschaften zu Wagen nach Bückeburg zurück.

Der Minister des Innern hat, wie verschiedene Blätter melden, angeordnet, daß die Wahlkommission die etwa notwendig werdenden Stichwahlen allgemein auf den fünften Tag nach Ermittlung des Wahlergebnisses des ersten Wahlganges anzuberaumen haben. Da bei der auf den 15. Juni angesetzt Wahlhandlung das Wahlergebnis am 19. Juni festgestellt werden muß, so werden, wenigstens für Preußen, sämtliche Stichwahlen am 24. Juni stattfinden, das Wahlergebnis auch bei diesen also am 28. Juni ermittelt werden müssen. Etwaige Stichwahlen, die der Regel nach nur bei Doppelwahlen desselben Kandidaten vorkommen, sollen am elften Tage nach Bekanntwerden der Notwendigkeit solcher Neuwahl stattfinden.

Nach einem Telegramm des deutschen Konsuls in Stavstadt hat Hauptmann von François dorthin gemeldet, daß er von Franz, die Beste des berühmten Räubers Henry Witboi, am 12. April erstickt hat. Auf deutscher Seite blieb Gefreiter Sakolowski todt und Barsch, Herrmann, Dietrich wurden verwundet. Der Verlust Witboi's betrug 80 Tode, 100 Verwundete. — Durch dieses vom In- und Auslande seit Jahren vergeblich erwartete energische Vorgehen der deutschen Schutztruppe gegen einen der größten Spitzbuben und Mordbrenner wird es endlich gelingen, das Ansehen der deutschen Flagge in unseren Schutzgebieten Südwestafrikas auf die längst vermißte Höhe zu heben. Daß dies nicht von Anfang an geschehen, lag wahrhaftig nicht an unserer dort amtierenden Offiziere; es lag an gewissen Bewohnern der Wilhelmstraße und mehr noch an einer Anzahl von Leuten, die zum Zwecke des Redens mitunter ein bestimmtes Haus in der Leipzigerstraße besuchten.

Nach dem amtlichen Sa: en s t a n d s b e r i c h t der österr. Monarchie vom 10. d. M. ist die Bestodung der Winterjaaren bisher durch Trockenheit verhindert worden. Der Roggen hat einen nicht mehr auszumachenden Schaden erlitten, während Weizen noch erholungsfähig geblieben ist. Die Rapsfelder stehen im Allgemeinen ziemlich schlecht, außer in den vobolischen Theilen Galiziens. Die frühzeitig bestellten Sommerjaaren sind wegen der Trockenheit äußerst spärlich aufgegangen. Die Kartoffeln und Zuckerrüben machen manchen Nachbau notwendig. Durch den bisherigen Verlauf des Wetters sind die Kleefelder und die Wiesen am meisten geschädigt. Der Wein hat weniger gelitten, als befürchtet wurde. Das Obst steht in den Alpenländern günstig, in den übrigen Gebieten nicht schlecht.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, ist seit Sonnabend an einem Leberleiden erkrankt und genöthigt das Zimmer zu hüten. Doch soll bereits eine Besserung eingetreten sein, so daß der Patient höchstens noch während einiger Tage der Ruhe bedarf. — Der Deputierte Lefellier hat darauf verzichtet, einen Antrag, betreffs Auflösung der Kammer einzubringen. — Am Dienstag Vormittag wurden in Levallois-Perret und in Courbevoie bei Paris fünf Anarchisten verhaftet wegen Anfertigung von Explosionskörpern. Die Polizei fand bei den Verhafteten drei geladene Bomben.

Die Griechen haben sich ein neues Ministerium gegeben; das wievielte, ist nicht mehr zu jagen. In Griechenland liegt nämlich die Sache so, daß kein Ministerium für längere Zeit existenzfähig bleiben kann, weil jedes mehr Geld gebraucht und gebrauchen muß, als mit dem besten Willen und der größten Finanzkunst herbeizuschaffen ist. Seit der Heirath des griechischen Kronprinzen und dem Besuch des deutschen Kaisers in Athen geht die Sache erst recht nicht mehr. Hof und Volk haben sich damals so außerordentlich angestrengt, um jeden denkbaren Glanz zu entfalten, daß sie buchstäblich den letzten Groschen der Ehre wegen ausgegeben. Fürst Bismarck soll damals geäußert haben: Der deutsche Kaiserbesuch bedeutet den Ruin der griechischen